

Auszug aus

**Winston Churchill, Der zweite Weltkrieg, Fischer Taschenbuch Verlag, ISBN 3-596-16113-4, Seite 56-58**

Der Leser wird eine persönliche Abschweifung leichterer Art entschuldigen: Im Sommer 1932 besuchte ich im Zusammenhang mit meinen Studien über das Leben Marlboroughs die alten Schlachtfelder seiner Feldzüge in den Niederlanden und in Deutschland. Unsere kleine Gesellschaft, zu welcher der «Prof» gehörte, fuhr gemächlich auf der Linie des berühmten Marsches Marlboroughs von den Niederlanden an die Donau (1704), wobei wir den Rhein bei Koblenz überschritten. Im Verlauf unserer Reise, die uns durch prächtige Gegenden und von einer alten, berühmten Stadt zur andern führte, stellte ich den Leuten natürlich viele Fragen über die Hitler-Bewegung. Hitlers Name war in aller Munde. Nachdem ich einen Tag auf dem Schlachtfeld von Blenheim \* verbracht hatte, fuhr ich nach München, wo ich fast eine Woche lang blieb.

Im Hotel Regina stellte sich ein Herr einem meiner Mitreisenden vor. Es war «Putzi» Hanfstaengl, er sprach viel über «den Führer», mit dem er offenbar in sehr engen Beziehungen stand. Da er ein lebhafter und gesprächiger Bursche zu sein schien und vortrefflich Englisch sprach, lud ich ihn zum Essen ein. Er erzählte höchst interessant über die Tätigkeit und die Pläne Hitlers. Er redete wie ein Behexter. Wahrscheinlich hatte man ihm die Weisung gegeben, sich mit mir in Verbindung zu setzen. Offensichtlich gab er sich die größte Mühe, mir einen guten Eindruck zu machen. Nach dem Essen ging er ans Klavier und spielte und sang eine Reihe von Liedern und Melodien so bemerkenswert schön, daß wir alle die größte Freude hatten. Er schien alle englischen Weisen zu kennen, die ich gerne hörte. Er war ein trefflicher Gesellschafter, und er war damals, wie man jetzt weiß, ein Günstling des «Führers». Er erklärte mir, ich müßte ihn kennenlernen und nichts wäre leichter, als das in die Wege zu leiten. Hitler kam jeden Tag gegen 17 Uhr in das Hotel und er würde sich sicherlich sehr freuen, mich zu sehen.

Ich hatte damals kein nationales Vorurteil gegen Hitler. Von seiner Doktrin wußte ich wenig, ebenso von seiner Vergangenheit und gar nichts über seinen Charakter. Ich habe die größte Achtung vor Männern, die für ihr Land eintreten, wenn es besiegt ist, auch wenn ich im anderen Lager stehe. Hitler hatte durchaus das Recht, ein patriotischer Deutscher zu sein, wenn er das wollte. **Ich hatte mir immer gewünscht, daß England, Deutschland und Frankreich befreundet sein sollten.** Im Laufe des Gesprächs mit Hanfstaengl äußerte ich nun aber nebenbei: «Warum ist Ihr <Führer> so leidenschaftlich gegen die Juden? Ich kann

durchaus verstehen, daß man gegen Juden vorgeht, die etwas Übles angestiftet haben oder sich unpatriotisch aufführen; ich kann es auch verstehen, daß man ihnen entgegentritt, wenn sie auf irgendeinem Gebiet des Lebens die Macht an sich zu reißen versuchen, aber was hat es für einen Sinn, einen Mann einfach wegen seiner Geburt zu befehlen? Was kann denn ein Mensch überhaupt dafür, wie er auf die Welt kommt ? » Hanfstaengl muß diese Worte Hitler mitgeteilt haben. Am folgenden Tag kam er gegen Mittag mit ernster Miene und berichtete, die Zusammenkunft mit Hitler, die er für mich vorbereitet hatte, könne nicht stattfinden, weil der «Führer» an diesem Nachmittag nicht ins Hotel komme. Seither habe ich «Putzi» nicht mehr gesehen, obwohl wir noch mehrere Tage im Hotel Regina blieben. **So kam es, daß Hitler die einzige Gelegenheit verpaßte, mich kennenzulernen. Als er später allmächtig war, sollte ich mehrere Einladungen von ihm erhalten. Inzwischen hatte sich aber gar manches ereignet, und ich leistete der Einladung keine Folge.**